

Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 78 (1998)
Heft: 10

Vorwort: Ungleichheit ist Not-wendig
Autor: Nef, Robert

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

EDITORIAL

Robert Nef

Ungleichheit ist Not-wendig..... 1

ZU GAST

Egon Ammann

Stunden der Glückseligkeit oder: Wie findet
ein Verleger seine Autoren? 3

POSITIONEN

Ulrich Pfister

Offizielle Geschichtsschreibung im Zwielficht 5

Albert A. Stabel

Der historische Kniefall – eine strategische
Kapitulation 6

DOSSIER

Die Schere zwischen Arm und Reich

Walter Krämer

Armut – was ist das überhaupt?..... 8

Robert E. Leu

Armut und Einkommensungleichheit:
Hat Marx am Ende doch noch recht?..... 12

Robert Nef

Neidgesellschaft und Umverteilungsstaat im
Vormarsch 17

Urs W. Schöttli

Die Zeit ist reif für den Barfusskapitalismus.
Armutsbekämpfung mittels Marktwirtschaft..... 23

Beatrice Eichmann-Leutenegger

«Auf einmal hielt ich es nicht mehr aus, und ich
schrie ...». Streiflichter auf Armutserfahrungen
in der jüngeren Schweizer Literatur 27

ESSAY

Andreas Urs Sommer

Literatur und Erlösung. Ein Streifzug durch
Hermann Burgers literarisches Werk 31

KULTUR

Elise Guignard

Gespräche hinter der Fensterscheibe.
Werner Webers monumentale
Félix Vallotton-Biographie 35

Michael Wirth

Krebstgänge. Sabine Rebers Debütroman
«Die Schwester des Schattenkönigs» 38

Rosmarie Zeller

Die letzte der möglichen Welten. In seiner
Fiktion «Die Baumeister» baut Christoph
Geiser erotische Freiräume konkreter denn
je – in der Sprache der Architektur 39

Alexandra M. Kedves

Odyssee à la Suisse. Silvio Huonders zweiter
Roman «Übungsheft der Liebe» 41

Anton Krättli

Tendenzen der Gegenwartsliteratur in der
Schweiz. Marc Aeschbacher untersucht die
zurückliegenden drei Jahrzehnte 42

SACHBUCH

Andreas K. Winterberger

Von Libertären und klassischen Liberalen 45

ECHO

Hans Rentsch

Auf dem Weg zur «démocratie totalitaire»? 49

Hans-Reinhard Meyer

Wirtschaftspolitisch und finanziell untauglich... 50

TITELBILD

Visionäre Schweizer Architektur des
20. Jahrhunderts.Büro- und Geschäftshaus am Barfüsserplatz
in Basel, 1993–1995..... 26

AGENDA 51

IMPRESSUM..... 52

AUTORINNEN UND AUTOREN 52

Ungleichheit ist Not-wendig

Dass am Fortschritt des allgemeinen Wohlstands letztlich nur einige wenige «immer Reichere» profitiert hätten, während die Zahl der Ärmern zunahme, ist eine weit verbreitete und fast grenzenlos populäre Meinung. Ob sie zutrifft, liesse sich zunächst einmal anhand der eigenen Familiengeschichte überprüfen. Nur eine Minderheit könnte so den Mythos fortschreitenden Verarmens weiter Bevölkerungskreise verifizieren. Alles Ausnahmen? Folgen kolonialistischer und kapitalistischer Ausbeutung eines Milliardenheeres von Verarmenden und Hungernden, denen es besser ginge, wenn es keine reichen Völker und keine reichen Menschen gäbe? Eigentlich ahnen und wissen wir es, Abraham Lincoln hat recht: «Wir können Arme nicht reicher machen, indem wir Reiche ärmer machen.» Aber Populäres wird nicht nur in der Politik, sondern auch in den Medien und in den Schulstuben selbst dann verbreitet, wenn es nicht den Tatsachen entspricht. Offenbar wird dadurch ein diffuses Grundgefühl angesprochen, in welchem sich urtümliche Gleichheits- und Gerechtigkeitsansprüche mit Neid und mit jenem schlechten Gewissen vermischen, das uns Propagandisten aller Couleurs einreden, wenn sie sich auf Kosten anderer bei Dritten beliebt machen wollen. «Wenn Freiheit überhaupt irgend etwas bedeutet», lesen wir bei George Orwell, «dann bedeutet sie das Recht darauf, den Leuten das zu sagen, was sie nicht hören wollen.» Es darf und soll hier klar festgehalten werden: Marktwirtschaft und Freihandel führen dazu, dass Reiche reicher werden. Die erste Hälfte der eingangs erwähnten populären Behauptung stimmt. Dass dies auf Kosten von Armen geschehe und die Zahl der Armen vermehre, ist aber ein fataler Irrtum. Im Gegenteil: Der Reichtum der Reichen ist in einer Marktwirtschaft die Basis der allgemeinen Wohlstandsvermehrung. Er führt dazu, dass Arme schneller reich werden und dass der allgemeine Wohlstand wächst, wenn nicht ein etatistisches Regime durch Zwang und Umverteilung die Produktivität wieder zerstört. Die sogenannten Misserfolge der Marktwirtschaft sind nicht durch deren Offenheit, sondern durch eine verderbliche Verquickung von wirtschaftlichem Kalkül und Regierungsmacht entstanden. Wenn der Reichtum nicht als Investition wieder in die Wirtschaft zurückfliesst, sondern ins politische System umgeleitet wird, so erzeugt er keinen allgemeinen Wohlstand, sondern verstärkt den Teufelskreis politischer Macht.

ROBERT NEF